

## **JÖRG RICHERT ZUR DERZEITIGEN KRISE:**

„Die heutige politische Lage erinnert ihn an die Vor-Wendezeit der DDR zurück.

Die Gesellschaft seit der Jahrtausendwende destabilisiert sich, der Kapitalismus ist an seine Grenzen gestoßen, die natürlichen Ressourcen sind aufgebraucht, selbst die Jüngsten beginnen sich zu formieren und fordern unmissverständlich, sofortige nationale und globale Veränderungen.

Wir leben zusehends, wie damals im Ostblock, unter den Bedingungen einer Stapelkrise, nur diesmal weltweit. Die Demokratie in Deutschland und in anderen Ländern der Welt kommen unter Druck. Die Politik handelt zu lethargisch und erkennt die Lage nicht.“

Jörg Richert wurde im Juni 1963 im Ostberliner Bezirk Prenzlauer Berg geboren.

Durch seine Familie verlief ein tiefer politischer Graben, der sein späteres Leben stark beeinflussen sollte. Insbesondere die Traumatisierung seines Stiefvaters durch menschenverachtende Verhörmethoden in der DDR-Untersuchungshaftanstalt Magdeburg und die Folgen für das Familienleben ließen ihn zu einem aktiven aber auch äußerst bedachten Akteur der DDR-Jugendpolitik werden. Diese Arbeit setzte er im wiedervereinigten Deutschland für die am Rand der Gesellschaft lebenden Familien und deren Kinder fort. Insbesondere Jugendliche mit ihrem Erleben von systemischer Ausgrenzung sind für ihn ein Seismograf der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Damals wie heute stellt sich Jörg Richert hinter diejenigen, die wenig zu verlieren haben. Bereits mit 16 Jahren widmete er sich Kindern aus prekären Familien in Ostberlin.

Gemeinsam mit einem radikalen Jugenddiakon der evangelischen Kirche der DDR und Student\*innen gründete er 1980 den illegalen „Klub der Werktätigen Napf“ in Ostberlin. Der Name war Tarnung und Provokation zugleich. Geschickt rangen sie damals den Kulturbürokraten der DDR eine Erlaubnis ab, ihre selbstverwaltete Initiative zu legalisieren und aus staatlichen Mitteln finanziert zu bekommen. Richert arbeitete mit seinen Freunden nach dem Westberliner Vorbild und etablierten in ihrem Klub einen Kinderladen. Später erfuhren sie, dass sie dabei von der Staatssicherheit unterlaufen wurden.

Er wuchs schicksalhaft vis-à-vis dem Ministerium für Staatssicherheit in Berlin-Lichtenberg auf. Keine 300 Meter trennten sein Kinderzimmer in der 10. Etage eines Hochhauses an der Frankfurter Allee von dem des Büros des Ministers Mielke, dem obersten Chef des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. Die Eltern seiner Mitschüler\*innen waren fast durchweg Mitglieder der DDR-Nomenklatura. Viele arbeiteten direkt in der kleinen Stasi-Stadt vor seinen Augen. Sein Stief- und Bonusvater hingegen hatte in einem Gefängnis der Stadt Magdeburg, unschuldig, zehn Monate wegen Spionageverdacht gegen die DDR quälende Verhörmethoden ertragen müssen.

Sein leiblicher Vater hingegen soll als Mitglied der Jungen Sozialisten Westberlins der Staatssicherheit gearbeitet haben.

Er selbst unterhielt als Jugendlicher eine feste Freundschaft zu einer gleichaltrigen jungen Frau und ihrer Diplomat\*innen-Familie aus Belgien. Wie sich später herausstellte, war ihr Vater (laut Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR) neben seiner Arbeit als Diplomat in Ost-Berlin auch für den militärischen Abschirmdienst der Nato tätig.

## **Wenige Jahre vor der politischen Wende in der DDR**

Auf Drängen des durch die Haft in der DDR traumatisierten Stiefvaters verließ seine Mutter bei einer fingierten Besucherreise nach West-Berlin, zwei Jahre vor dem Mauerfall und letztendlich illegal, die DDR, indem sie nicht zurückkehrte. Sein Bonus- und Stiefvater und sein jüngster Bruder stellten daraufhin einen Antrag auf Familienzusammenführung, indem sie sich auf das Helsinki-Abkommen von 1975 beriefen. Er wurde jedoch bis zum Fall der Mauer durch das Innenministerium der DDR mehrfach abgelehnt. Die innerfamiliären Absprachen zum Wegbleiben der Mutter und Frau waren bereits ein Straftatbestand und hätten zu hohen Gefängnisstrafen führen können.

Jörg Richert:

„Unsere Familienfeiern waren für mich als Kind voller Spannung. In meiner kindlichen Vorstellung sah ich auf dem weiß gedeckten Tisch meiner geliebten Großeltern, wenn sie zu einer Familienfeier einluden,

ausgerollten Stacheldraht liegen, der meinen Bonusvater und uns von dem Rest der Familie trennten. Uns gegenüber saßen dann in einer Stuhlreihe meine Onkel Karl Heinz, Major der DDR-Polizei, und Fritz, Mitglied des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, und ihre staatstreuen Ehefrauen. Es war nicht zu erahnen, dass ihre Kinder, meine Cousins und Cousinen, später einmal ebenfalls die DDR in Richtung BRD verlassen wollten. Meine Großmutter wachte bei diesen Feiern darüber, das sich alle um eine friedliche Koexistenz zu bemühen hatten. Mit jedem Glas Alkohol jedoch liefen alle Gefahr, die Kontrolle um den Waffenstillstand zu verlieren.“

Später versuchte das Ministerium für Staatssicherheit diese Familienaufstellung auszunutzen, sie setzten Mitarbeiter auf den damals 26-jährigen Jörg Richert an. Der Versuch, ihn als Informellen Mitarbeiter für die HVA, der Hauptverwaltung Aufklärung zu gewinnen, misslang, weil Jörg Richert die Anwerbeversuche öffentlich machte. Die Transparenz von Richert wiederum führe dazu, dass man mindestens einen seiner Mitarbeiter im Jugendzentrum auf ihn ansetze. Sein Kollege und sicherlich auch andere sollten nun Richert aushorchen.

Richert fand bereits nach seinem Schulbesuch in einer Polytechnischen Oberschule Gefallen an der direkten Arbeit mit unangepassten Jugendlichen, er wurde kulturpolitischer Mitarbeiter eines Arbeiterbezirkes in Ostberlin, nachdem er sich vorher zum Stuckateur ausbilden ließ. Ab da an leitete er sehr erfolgreich verschiedenste Jugendklubs in Ost-Berlin. Seine kulturpolitische Jugendarbeit war unorthodox, unangepasst, widerspenstig und vor allem geschickt. Immer wieder kam es zu aufsehenerregenden Veranstaltungen und dadurch zu offiziellen Gesprächen mit dem Ministerium des Inneren der DDR und später mit der Staatssicherheit.

So führten gemeinsame Lesungen mit staatstreuen und unbequemen Schriftsteller\*innen in seinem Jugendklub, unter dem Namen „Klartext“ zu einem Angriff eines FDJ-Funktionärs auf die Arbeit von Richert. Dieser eskalierende Machtkampf konnte der inzwischen renommierte Jugendklubleiter nur abwenden, indem er sich der Solidarität von rund einhundert Jugendlichen seines Jugendzentrums sicher sein konnte. Sie drohten dem Funktionär und dem 1. Sekretär der Kreisleitung des sozialistischen Jugendverbandes FDJ mit ihrer Abkehr vom Jugendklub und ihrer Hinwendung zur Arbeit der „Jungen Gemeinde“ in der benachbarten evangelischen Kirche, zu der Jörg Richert sehr gute bilaterale Beziehungen pflegte. Durch diesen Sieg ermutigt begannen beide Einrichtungen mit gemeinsamen Veranstaltungen u. a. mit dem Titel: „Gibt es eine sozialistische Kirche in der DDR“. Der orthodoxe Funktionär der FDJ wurde versetzt und lehrte von da an einer Berufsschule das Fach Marxismus-Leninismus.

Als sehr aktives und damals jüngstes Mitglied der Liberaldemokratischen Partei Deutschlands wurde Jörg Richert protegiert und übernahm zeitgleich zu seiner Jugendarbeit verschiedenste Aufgaben innerhalb des Zentralvorstandes seiner Partei. In Folge wurde er Mitglied des Nationalrates der DDR und Mitglied des Zentralrates der FDJ, der einzigen und sozialistischen Jugendorganisation der DDR.

So gesellschaftlich positioniert wurde seine undogmatische Jugendarbeit für die Staatssicherheit, für das Innenministerium, für die Freie Deutsche Jugend und für seine direkten Vorgesetzten schwer angreifbar. Einige Jahre vor der friedlichen Revolution der DDR wurde Jörg Richert beauftragt, eine eigenständige Jugendarbeit innerhalb der LDPD, seiner Partei, aufzubauen.

Das führte in der DDR-Wendezeit bereits im Jahr 1990 zur Gründung der ersten tatsächlich freien Jugendorganisation auf ostdeutschem Boden seit 1945, der Jungliberalen Alternative\*. Er übernahm mit Gründung den Vorsitz von Julia\* und vertrat ihre Interessen am Zentralen Runden Tisch der Jugend der DDR. Seine Mitgliedschaften im Nationalrat und im Zentralrat der FDJ legte er nieder.

Für ihn waren große Teile gesellschaftlicher Organisation der DDR nicht mehr reformfähig, zugleich erhoffte er sich eine Konföderation beider deutscher Staaten und damit auch eine Reform der alten, ihm zugleich unbekanntes Bundesrepublik. Seine Sorge galt in diesem Zusammenhang aber vielmehr der drohende Zusammenbruch der Sowjetunion, der die Welt sehr langfristig und bis heute destabilisieren sollte.

Im hohen Tempo wurde die Wiedervereinigung durch die Regierung Kohl forciert und so fusionierte auch die LDPD mit der bundesdeutschen FDP, die Julia\* mit der Jugendorganisation der Julis, der Jugendorganisation der Freien Demokratischen Partei Westdeutschlands. „Die Art und Weise der Fusionen erinnerten mich

eher an feindliche Übernahmen von Organisationen und Parteien als an demokratische Prozesse“, erinnert sich Richert heute, der mitunter hautnahe bei den unterschiedlichen Verhandlungen dabei war. Sein Missfallen quittierte er mit dem Rückzug aus der parteipolitischen Arbeit, gleichfalls verstärkte er seine Bemühungen zum Aufbau einer sozialen Jugendarbeit in Ostberlin. Seine Erfahrungen aus der Jugendklubarbeit der DDR sollten wertvolle Impulse geben, um den Jugendlichen von damals und heute wirklich Stimme und Einfluss zu verleihen. Dafür gründete er mit ihnen mehrere Organisationen, darunter KARUNA Zukunft für Kinder und Jugendliche in Not Int. e.V. und später die KARUNA Sozialgenossenschaft – einer Inklusionsgemeinschaft aus einer solidarischen Zukunft, mit heute gesamt 300 MitarbeiterInnen\* und über 100 Mitgliedern aus Verbänden, Unternehmen und der Zivilgesellschaft. Sie bilden eine Bonusfamilie, denen auch Jugendliche und Obdachlose angehören, einer Inklusionsgemeinschaft, die sich als Treiber der gesellschaftlichen Transformation versteht. Für seine jugendpolitische Arbeit erhielt Jörg Richert im Jahr 1999 durch den Bundespräsidenten Johannes Rau den Bundesverdienstorden.

Richert ist inzwischen Mitglied der Partei Bündnis 90/Die Grünen und sieht die anstehende Bundestagswahl im Jahr 2021 als einen möglichen gesellschaftlichen Wendepunkt an, der wahrscheinlich schicksalhaft in Deutschland die fehlerhafte Wachstumsidee und seine einhergehende soziale Ungerechtigkeit von hier aus weltweit in Frage stellen könnte.

Jörg Richert ist Vater von zwei Kindern, auf die er sehr stolz ist.

**JÖRG RICHERT**

**KARUNA FAMILY**

+49 177 22 18 432

[www.karuna.family](http://www.karuna.family)

Paul-Lincke-Ufer 21,  
10999 Berlin